

## V-26 Verschiedenes

Antragsteller\*in: Steffi Lemke (Dessau-Rosslau KV)

### Insekten- und Vogelsterben stoppen – Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt

#### 1 **Insekten- und Vogelsterben stoppen – Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt**

2 Wir erleben momentan ein dramatisches Insekten- und Vogelsterben. Erhebungen – wie die  
3 Krefelder Studie sowie zahlreiche weitere Studien, durchgeführt in unterschiedlichsten  
4 Gebieten Deutschlands und Europas – zeigen Verluste von bis zu 75% der Insekten-Biomasse.  
5 Diese empirischen Daten lassen sich auch praktisch erleben: wo noch vor 20, 30 Jahren im  
6 Sommer nach einer längeren Autofahrt die Windschutzscheibe voller Insekten war, bleibt die  
7 Windschutzscheibe heute quasi Insekten-frei.

8 Der Rückgang der Insekten hat weitreichende Folgen. Denn wo Insekten fehlen, finden auch  
9 Fledermäuse und Vögel keine Nahrung mehr, ihre Population ist u.a. durch den  
10 Insektenrückgang im Fortbestand bedroht: Drei von vier heimischen Vogelarten gelten  
11 mittlerweile als gefährdet. Seit 1990 sind besonders die Vögel der Agrarlandschaft bedroht.  
12 Der Bestand des Kiebitzes ist um 80 Prozent, des Braunkehlchens um 63 Prozent, der  
13 Uferschnepfe um 61 Prozent und des Rebhuhns um 84 Prozent zurückgegangen. Selbst  
14 „Allerweltsarten“ wie Feldlerche und Haussperling stehen mittlerweile auf den Roten Listen.  
15 Insgesamt ist in der EU ein Verlust von rund 300 Millionen Brutpaaren seit 1980 zu beklagen.

16 Global und national herrscht seit Jahrzehnten ein dramatisches Artensterben. Das Netz der  
17 Arten und Nahrungsnetze drohen zu zerreißen. Allein 39 Wildbienenarten sind inzwischen in  
18 Deutschland ausgestorben. Weltweit sind ca. 18 000 wirbellose Arten vom Aussterben bedroht.  
19 Diese Bedrohung der biologischen Vielfalt hat unabsehbare Konsequenzen für das ökologische  
20 Gleichgewicht der Erde. Ähnlich wie bei der Klimakrise müssen wir jetzt handeln, um nicht  
21 den Kipp-Punkt der biologischen Vielfalt zu überschreiten, nach dem Naturkreisläufe nicht  
22 mehr funktionsfähig sind.

23 Denn Bienen, Wildbienen und Schmetterlinge sind zuständig für die Bestäubung von Pflanzen.  
24 Vier Fünftel der bei uns heimischen Nutz- und Wildpflanzen sind sie angewiesen. Seriöse  
25 Schätzungen gehen von 230 bis 570 Milliarden Dollar aus, die diese Bestäuberleistung  
26 weltweit jährlich wert ist.

27 Schon 2007 beschloss Deutschland unter Umweltminister Sigmar Gabriel eine Nationale  
28 Strategie zur biologischen Vielfalt, mit dem Ziel, bis 2020 das Artensterben zu stoppen. Die  
29 hehren, auch internationalen, Ziele stehen jedoch in einem eklatanten Missverhältnis zu den  
30 bisher umgesetzten Maßnahmen zur Bekämpfung des Artensterbens. Weil die Agrar- und  
31 Naturschutzpolitik unter den letzten Regierungen wirkungslos waren, sind wir diesen Zielen  
32 nicht näher gekommen.

33 Wir GRÜNE kämpfen für den Artenreichtum und die biologische Vielfalt. Wir wollen die Agrar-  
34 und Naturschutz-, Umwelt- und Wirtschaftspolitik so ausrichten, dass gute Rahmenbedingungen  
35 mehr Artenschutz und Erhalt der Vielfalt garantieren und fordern Sofortmaßnahmen im Kampf  
36 gegen das Artensterben.

#### 37 **Insekten- und vogelfreundliche Landwirtschaft fördern**

38 In den letzten Jahrzehnten ist die Landwirtschaft vom Träger der Biodiversität zu einer  
39 ihrer größten Bedrohungen geworden. Weitflächige Monokulturen, die intensive und  
40 großflächige Nutzung von Grünland, häufige Wiesenmahd und der Rückgang von  
41 Landschaftsstrukturelementen wie Hecken und Streuobstwiesen oder Wacholderheiden haben zum  
42 Verschwinden von Lebensräumen für Insekten, Vögel und anderen Tieren geführt.  
43 Fehlentwicklungen wie Stickstoffüberschüsse, Erosion oder Belastungen mit Pestiziden und  
44 haben unübersehbare Folgen. Drastische Verluste an Insektenbiomasse, welche in  
45 Naturschutzgebieten gemessen wurden, zeigen, dass selbst Schutzgebiete die bisherigen Räume  
46 für die Natur nicht für den Erhalt vieler Arten ausreichen. Zentral ist deshalb die  
47 Schaffung von zusätzlichen Blühstreifen, Hecken, Feldlerchenfenster, Extensiv-Grünland oder  
48 Streuobstwiesen auf jedem landwirtschaftlichen Betrieb.

#### 49 **Wie wir Gifte vom Acker bekommen**

50 Der großflächige, häufige Pestizideinsatz gehört zu den stärksten Treibern des  
51 Artensterbens. Die Wirkstoffmenge ist in den letzten 20 Jahren um rund ein Drittel  
52 gestiegen: von 1994 bis 2015 von knapp 27.000 Tonnen auf knapp 35. Ackergifte treffen nicht  
53 nur die Lebewesen, gegen die sie eingesetzt werden. Sie vernichten sowohl Wildkräuter als  
54 auch Insekten. Die Folgen sind alarmierend: Heute leben über 50 Prozent weniger Vögel als  
55 noch vor 30 Jahren auf den landwirtschaftlichen Flächen Deutschlands. Auch 35 Prozent der  
56 Ackerwildkräuter sind bereits verschwunden. Auf dem Land sehen wir Rückgänge bei nahezu  
57 allen Lebewesen, weil komplette Nahrungsnetzwerke zusammenbrechen.

58 Dabei belegen zahlreiche Studien, dass große Einsparungen beim Pestizideinsatz ohne  
59 Ertragseinbußen möglich sind. **Deshalb wollen wir eine umfassende Pestizidreduktionsstrategie**  
60 **umsetzen**, um Ackergifte von unseren Feldern zu bekommen und Vögel, Insekten und Wildkräuter  
61 zu schützen. Dazu gehört

- 62 • Anreize zu schaffen für eine deutliche Senkung des Einsatzes, dazu gehört auch eine  
63 Abgabe auf die Produktion von Pestiziden, um dem Verursacherprinzip Rechnung zu tragen  
64 und die Unterstützung pestizidfreier Bewirtschaftungsmethoden,
- 65 • ein Verbot des Einsatzes von Pestiziden in Natur- und Trinkwasserschutzgebieten,  
66 ökologisch sensiblen Bereichen und deren Pufferflächen, Vogelschutz- und FFH-Gebieten  
67 und auf artenreichem Grünland,
- 68 • die verbindliche, rechtssichere sowie sanktionsfähige Definition der „Guten Fachlichen  
69 Praxis“ im Einklang mit ökologischen Notwendigkeiten,
- 70 • die Förderung oder Festschreibung vielfältiger Fruchtfolgen,
- 71 • Rand- und Pufferstreifen einrichten, um die Abdrift von Pestiziden auf andere Flächen  
72 oder in Gewässer zu verhindern,
- 73 • die verbindliche Umsetzung aller Vorgaben des Integrierten Pflanzenschutzes, inkl. der  
74 Vorhaltung von Kontrollparzellen (und damit auch Schaffung von pestizidfreien Flächen  
75 im Kulturland),
- 76 • die Verbesserung der Zulassungsverfahren, inkl. der Forderung, wirkstoffspezifische  
77 Ausgleichsflächen festzuschreiben,
- 78 • der Ausbau der unabhängigen Pflanzenschutz-Beratung für Landwirte,

- 79 • die Förderung des und deutlich ausgebaute Forschung für nicht-chemischen  
80 Pflanzenschutz. Dafür sind mindestens 20 Prozent der Forschungsmittel im Agrarbereich  
81 in den Ökolandbau zu investieren, und die Mittel für die Erforschung robuster Sorten  
82 deutlich aufzustocken. Das kommt in gleichem Maß auch der konventionellen  
83 Landwirtschaft, die nachhaltiger wirtschaften will, zu Gute,
- 84 • die Vermarktungsförderung von Lebensmittelprodukten, die pestizidfrei erzeugt wurden.

### 85 **Glyphosatausstieg jetzt**

86 Glyphosat wird momentan auf 40% der deutschen Ackerfläche eingesetzt, obwohl Totalherbizide  
87 wie Glyphosat, die gegen alle Pflanzen toxisch wirken und diese abtöten, besonders fatal auf  
88 die Agrobiodiversität wirken.

89 Der Alleingang des geschäftsführenden Bundeslandwirtschaftsministers Schmidt begrub die  
90 Chance für einen EU-weiten Ausstieg aus der Nutzung von Glyphosat. Deshalb muss jetzt der  
91 nationale Ausstieg eingeleitet und ein Ausstiegsplan mit umweltfreundlichen Alternativen  
92 erarbeitet werden. Nun geht es um Schadensbegrenzung auf nationaler Ebene. Zum Schutz der  
93 Artenvielfalt, zur Wahrung des Vorsorgeprinzips und im Schulterchluss mit den französischen  
94 Partner\*innen wollen wir **den Glyphosateinsatz in Deutschland rechtssicher beenden.**

95 Deshalb wollen wir

- 96 • den Einsatz von Glyphosat für den privaten Gebrauch und auf öffentlichen Flächen  
97 sofort untersagen,
- 98 • größtmögliche Anwendungsbeschränkungen für landwirtschaftliche Bereiche erlassen,  
99 damit auch dort sofort deutlich weniger Glyphosat eingesetzt wird,
- 100 • alle rechtlichen Methoden zur Einschränkung bzw. dem Einsatzstopp von Glyphosat  
101 vollständig auszuschöpfen.

### 102 **Bienengefährliche Stoffe verbieten**

103 Immer mehr Studien belegen eine Vielzahl von schädlichen Auswirkungen der Neonikotinoide  
104 oder ähnlich wirkender Wirkstoffe auf Bienen und andere Insekten. Sind diese den besonders  
105 schädlichen Giften ausgesetzt, können sie sich schlechter orientieren und fortpflanzen,  
106 schlechter lernen und kommunizieren und sind anfälliger für Krankheiten. Frankreich hat  
107 einen Ausstieg schon beschlossen, die EU-Kommission will inzwischen den Einsatz einiger  
108 Neonikotinoid-Wirkstoffe beenden. Deutschland muss den Vorschlag der EU-Kommission  
109 unterstützen. Aber das reicht nicht aus: **Der Einsatz sämtlicher Neonikotinoide und ähnlich  
110 wirkender bienengefährdender Wirkstoffe muss beendet werden.**

### 111 **Ökolandbau voranbringen**

112 Auf Öko-Höfen herrscht eine höhere biologische Vielfalt als auf konventionell  
113 bewirtschafteten Betrieben. Damit tragen diese auch zum Ziel einer insekten- und  
114 vogelfreundlichen Landwirtschaft bei. Wir brauchen deshalb einen deutlichen Ausbau des  
115 ökologischen Landbaus, was Flächen- und Marktanteile betrifft. **Dazu wollen wir bis 2025 die  
116 ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft mit insgesamt einer Milliarde Euro weiter  
117 entwickeln.** Wir brauchen daneben aber auch eine Ökologisierung der gesamten Landwirtschaft  
118 und Förderung pestizidfreier Nutzungsformen wie Streuobstwiesen – nicht zuletzt, weil  
119 Kontamination oder Abdrift aus konventionellen Betrieben sonst genau die trifft, die auf die  
120 Anwendung von Pestiziden freiwillig verzichten.

### 121 **Naturschutz in der EU-Agrarfinanzierung stärken**

122 Es ist dringend erforderlich, in der Agrarpolitik auch finanziell drastisch umzusteuern. Wir  
123 müssen weg kommen von einer finanziellen Förderung, die allein den Besitz von Fläche  
124 belohnt, wie das derzeit mit den jährlich 4,8 Millionen € aus der ersten Säule der  
125 Agrarpolitik passiert.

126 Wir GRÜNE setzen uns dafür ein, dass **Gelder aus öffentlichen Kassen nur noch für**  
127 **gesellschaftliche Leistungen** der Landwirtschaft zu verwenden. Dazu müssen schon jetzt  
128 bestehende nationale Spielräume für den Schutz von Vögeln, Fledermäusen, Insekten und  
129 anderer Arten genutzt werden. **Wir wollen die sofortige Umschichtung des jetzt schon**  
130 **möglichen Maximal-Anteils in die 2. Säule, um damit auch den Schutz der Biologischen**  
131 **Vielfalt besser zu finanzieren.**

132 Wir werden außerdem für den **Förderzeitraum nach 2020 auf eine Reform der EU-Agrarpolitik**  
133 **drängen**, hier muss gelten „**Gesellschaftliche Geld für gesellschaftliche Leistungen**“. Wir  
134 wollen die Zahlung der GAP-Mittel dann konsequent an die Erbringung von Gemeinwohleleistungen  
135 durch die Landwirte (über gesetzliche Vorgaben hinaus) knüpfen. Denn wir wollen eine  
136 vielfältige Landwirtschaft fördern, die ohne Gift, Gentechnik und Tierleid gesundes Essen  
137 für alle erzeugt. Eine Landwirtschaft, in der die Leistungen unserer nachhaltig arbeitenden  
138 Landwirt\*innen gewürdigt werden und die ihnen ein gutes Auskommen verschafft. Die unserem  
139 Klima nützt, statt ihm zu schaden. Die mit der Natur arbeitet und nicht gegen sie, die  
140 biologische Vielfalt schützt, statt zu zerstören. Landwirt\*innen, die öffentliche Gelder  
141 erhalten, müssen nach diesen Grundsätzen wirtschaften.

142 Wir setzen uns für einen eigenständigen EU-Naturschutzfonds in Höhe von mindestens 15 Mrd.  
143 Euro jährlich ein. Dieser dient der Förderung von freiwilligen Naturschutzmaßnahmen  
144 beispielsweise zur Schaffung und Pflege zusätzlicher naturschutzfachlich wertvoller Bereiche  
145 bzw. Nutzungsverzichte etwa zum Schutz von Feld- und Wiesenvogelarten, die von  
146 Landnutzer\*innen geleistet werden.

#### 147 **Grünland schützen**

148 Knapp ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche Deutschlands besteht aus Grünland.  
149 Grünlandstandorte beherbergen über die Hälfte aller in Deutschland vorkommenden Tier- und  
150 Pflanzenarten und haben somit auch große Bedeutung für den Schutz und den Erhalt der  
151 Artenvielfalt. Der Umbruch von Grünland und die Intensivierung der Nutzung auf den  
152 verbleibenden Flächen haben gravierende Auswirkungen auf die Artenvielfalt. So stehen heute  
153 z. B. fast alle typischen Wiesenvogelarten wie Kiebitz, Uferschnepfe und Braunkehlchen auf  
154 der Roten Liste der bedrohten Tierarten. Denn nur noch etwa 14 % der gesamten Grünlandfläche  
155 können als artenreiches Grünland eingestuft werden. Dabei haben artenreiche Flächen eine  
156 überaus hohe Bedeutung für den Erhalt der biologischen Vielfalt sowie den Gewässer-, Boden-  
157 und Klimaschutz.

158 Wir setzen uns für eine umfassende **Grünlandstrategie** ein. Dazu gehört ein generelles  
159 Umbruchverbot auf sensiblen Standorten wie Niedermoorböden, Überschwemmungsgebieten,  
160 Standorten mit hohem Grundwasserstand, erosionsgefährdeten Flächen, Streuobstwiesen und  
161 artenreichem Grünland. Weiterhin die Einführung einer allgemeinen Genehmigungspflicht des  
162 Grünlandumbruchs auf allen Standorten mit Beurteilung durch Fachbehörden des Natur- und  
163 Wasserschutzes sowie die Verbesserung des Vollzugs bestehender rechtlicher Vorgaben vor  
164 allem in sensiblen Gebieten. Es braucht eine bessere Förderkulisse für den Erhalt von  
165 artenreichem Grünland durch höhere Weideprämien, Ausgleichszahlungen für benachteiligte  
166 Gebiete auf extensiv bewirtschafteten Flächen und Fördermaßnahmen zur Renaturierung und  
167 extensiven Nutzung von Mooren sowie eine flächengebundene Tierhaltung.

#### 168 **Bienen und Vögel brauchen unsere Kenntnis und unseren Schutz**

169 Insekten sind die artenreichste Gruppe an Organismen und machen 70 Prozent aller Tierarten  
170 in Deutschland aus. Doch die Datenlage ist schlecht – viele Arten sind noch gänzlich  
171 unbekannt oder ihr Vorkommen ist unzureichend dokumentiert. Eine flächendeckende Beobachtung  
172 und Zählung für Insekten gibt es nicht. Wir brauchen aber ein Bild davon, was wo lebt und  
173 wie sich Bestände verändern, um sie schützen zu können. Deshalb soll ein wissenschaftliches  
174 Bundesprogramm Forschung und Lehre stärken und interdisziplinär und problemorientiert zum  
175 Biodiversitätsschutz beitragen. Ein Bund-Länder-Programm zum **Biodiversitätsmonitoring** soll  
176 unverzüglich auf den Weg gebracht werden. Die gesammelten Erkenntnisse sollen über Open Data  
177 verfügbar gemacht werden. Dazu braucht es die Gründung eines nationalen Monitoringzentrums  
178 und im Rahmen dessen auch die Schaffung eines Kompetenznetzwerks für integrative Taxonomie.

### 179 **Vielfältige und artenreiche Kulturlandschaft**

180 Hecken, Blühstreifen, Knicks, Alleen und Wildwiesen bieten Insekten und Vögeln ein zu Hause  
181 – leider werden diese Lebensräume immer weniger, denn unsere vielfältige Landschaft wird  
182 immer monotoner. Neben der Landwirtschaft gefährdet die Zerschneidung v.a. durch  
183 Infrastruktur und Zerstörung von Lebensräumen die Vielfalt an Insekten und anderen Arten.  
184 Wir wollen eine vielfältige Landschaft fördern und genau diese Rückzugs- und Nistorte  
185 erhalten und wiederherstellen. Dazu braucht es mehr Geld. Wir wollen das **Bundesprogramm**  
186 **Biologische Vielfalt auf 50 Millionen im Jahr aufstocken**, damit Vögel in Hecken und Insekten  
187 in Altholz wieder ein zu Hause finden.

188 Auch werden ungebremst Flächen zubetoniert. Der Flächenhunger und –verbrauch ist riesig. Vom  
189 Ziel den Flächenverbrauch bis 2020 auf 30 Hektar pro Tag zu begrenzen, sind wir weit  
190 entfernt. Wir müssen den Flächenverbrauch begrenzen und der Natur ihren Raum lassen.

### 191 **Gärten, Grünanlagen als Hort der Vielfalt**

192 Allein die Gärten Deutschlands decken eine Fläche ab, die größer als das Saarland ist.  
193 Vielfältige Gärten, Dörfer und Grünanlagen in den Städten bieten deutlich mehr Tier- und  
194 Pflanzenarten Raum als intensiv genutzten Agrarlandschaften, in denen unsere Lebensmittel  
195 erzeugt werden. Naturnahe Nutzung statt blütenloser Steingärten, Pestizidverzicht und  
196 insektenfreundliche Blumenwiesen sowie einheimische Bäume und Sträucher sind wichtige  
197 Beiträge zur Biologischen Vielfalt in Städten und Dörfern. Naturerlebnisräume und  
198 Naturerfahrungsräume bieten insbesondere Kindern und Jugendlichen Spiel-, Erlebnis- und  
199 Beobachtungsräume und damit prägende Erfahrungen für ein positives Verhältnis zur Natur. Wir  
200 GRÜNE fordern die Einrichtung solcher Räume gerade in großen Städten und Ballungsräumen.

201 Kommunen können durch Konzepte für bienenfreundliche Grünflächen- und  
202 Straßenrandbewirtschaftung, und entsprechende Anlagen an öffentlichen Einrichtungen (wie  
203 Kitagärten) einen wichtigen Beitrag gegen Blüten- und Lebensraumangel von Bestäubern  
204 leisten. Beratung zu bestäuberfreundlichen Gärten, Balkonen und Dachbegrünungen für  
205 Privatleute, ergänzt durch ein entsprechendes Pflanzenangebot in Gartenmärkten und  
206 Gärtnereien, würde alle unterstützen, die in ihrem direkten Umfeld etwas für Bienen tun  
207 wollen.

### 208 **Mehr Wildnis in Deutschland**

209 Die Agrarlandschaft prägt fast die Hälfte unserer Landschaften, aber Vögel und Insekten und  
210 andere Arten brauchen auch ungestörte Rückzugsorte, Wildnis. Deshalb sollen 2% der  
211 Landesfläche Deutschlands Wildnis werden. Dafür wollen wir konkrete Anreize schaffen und  
212 diese Gebiete als „Wildnisgebiet“ mit Ordnungsrahmen nach dem Bundesnaturschutzgesetz  
213 unter Schutz stellen. Wir fordern einen **Wildnisfonds** in Höhe von 500 Mio. Euro in  
214 Deutschland. Außerdem fördern wir den Waldumbau zu **naturnahen Wäldern** und werden das Ziel  
215 die natürliche Waldentwicklung auf 5% des Gesamtwaldes vorantreiben.

216 **Artenschutz mitdenken**

217 Auch am Meer sind Vögel gefährdet. Stellnetze der Fischerei bedrohen nicht nur Schweinwale  
218 sondern auch alle Seevögel, die tauchend ihre Nahrung suchen, wie zum Beispiel Eiderente,  
219 Seetaucher. Diese verfangen sich darin und ertrinken qualvoll. Stellnetzerei wird auch  
220 in Naturschutzgebieten betrieben. Wir fordern deshalb, ein sofortiges Ende der Stellnetz-  
221 und Grundschleppnetzerei in Naturschutzgebieten. Mittelfristig dürfen in der gesamten  
222 Ost- und Nordsee nur noch selektive und umweltschonende Fischfangmethoden zum Einsatz  
223 kommen, um die Fischerei in Einklang mit der Meeresumwelt zu bringen.

224 Um Vögel vor tödlichen Kollisionen oder Stromschlägen an Stromleitungen zu schützen, wollen  
225 wir, dass Freileitungen – zunächst in Naturschutzgebieten und Vogelzugkorridoren – durch  
226 Vogelschutzmarkierungen nachgerüstet werden. Auch für große Glasscheiben und –fronten muss  
227 überlegt werden, wie der Vogelschlag verringert werden kann. Ebenso muss der Schutz von  
228 Vögeln und Fledermäusen bei der Errichtung von Windenergieanlagen durch technische  
229 Anpassungen sowie gute Planung auf der Basis unabhängiger Studien gewährleistet werden. Rund  
230 60 Prozent der wirbellosen Arten weltweit sind nachtaktiv. Zum Schutz insbesondere von  
231 Insekten setzen wir uns für weniger Lichtverschmutzung ein – u.a. indem wir moderne  
232 Techniken wie nächtliche Abschaltmechanismen stärken.

**weitere Antragsteller\*innen**

Harald Ebner (Schwäbisch Hall KV); Katrin Göring-Eckardt (Gotha KV); Christian Kühn (Tübingen KV);  
Martin Häusling (Schwalm-Eder KV); Renate Künast (Berlin-Tempelhof/Schöneberg KV); Uta Bergfeld  
(Schleswig-Flensburg KV); Markus Rösler (Ludwigsburg KV); Bettina Hoffmann (Schwalm-Eder KV); Anton  
Hofreiter (München-Land KV); Christian Franke (Altmarkkreis Salzwedel KV); Ines Advena (Münster KV);  
Philipp Schmagold (Kiel KV); Matthias Gastel (Esslingen KV); Sylvia Kotting-Uhl (Karlsruhe KV); Sibylle C.  
Centgraf (Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf KV); Matthias Schlegel (Ilm-Kreis KV); Sebastian Walter  
(Mittelsachsen KV); Axel Vogel (Barnim KV); Turgut Altug (Berlin-Friedrichshain/Kreuzberg KV); Jutta  
Paulus (Neustadt-Weinstraße KV); Hermann E. Ott (Berlin-Steglitz/Zehlendorf KV); Ulrike Käthe Martha  
Ingeborg Sparr (Hamburg-Nord KV)